

Ökumene: Einheitsrat bemüht sich um "Ertragssicherung"

Vierzig Jahre nach Aufnahme des offiziellen ökumenischen Dialogs mit den getrennten Kirchen der Reformation und den Ostkirchen steht die Ökumene nun vor einer "dringend notwendigen Neubesinnung". Dies betonte der Salzburger Kirchenhistoriker und Bibelwissenschaftler Prof. Dietmar Winkler im Gespräch mit "Kathpress". Winkler hatte als Konsultor (Berater) an der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen vom 9. bis 13. Dezember im Vatikan teilgenommen. Diese "Neubesinnung" müsse sowohl die Ziele des Dialogs als auch die bereits erreichten Konsense in strittigen Fragen betreffen.

Laut Winkler habe sich die Vollversammlung "sehr ernsthaft der Frage der Zukunft des ökumenischen Dialogs" gewidmet und dabei festgehalten, dass es einer "gründlichen Aufarbeitung" und einer "Ertragssicherung" des Standes des ökumenischen Dialogs bedarf. Seit seinem offiziellen Beginn nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) habe sich der ökumenische Dialog zwischen der katholischen Kirche und den Kirchen der Reformation wie auch mit den Ostkirchen sehr stark verändert.

Insbesondere das Anwachsen neuer charismatischer Bewegungen und kirchlicher Splittergruppen verkompliziere den offiziellen Dialog zusehends. Auch seien mittlerweile ethische und anthropologische Fragestellungen in den Blick des Dialogs geraten, die bei der Grundausrichtung des bisherigen Dialogs und in den bisherigen offiziellen Dokumenten kaum eine Rolle gespielt hätten. Heute wisse kaum mehr ein jüngerer Teilnehmer der ökumenischen Dialoge um den "Schatz an Ergebnissen und Materialien", der in den vergangenen vierzig Jahren zusammengetragen wurde, so Winkler.

Arbeit an Studienpapier

Konkret habe man bei der Vollversammlung laut Winkler die Arbeit an einem Studienpapier fortgesetzt, das den erreichten Stand der Ökumene und die Ziele des zukünftigen Dialogs festhalten soll. Das Papier gliedere sich bislang in vier

Hauptkapitel zur Christologie und Trinitätslehre, zur Rechtfertigung, zur Ekklesiologie sowie zur Frage der Sakramententheologie.

Gegenstand der "Ertragssicherung" sind die Ergebnisse der bisherigen offiziellen Dialoge zwischen der Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund (seit 1967), mit den Methodisten (seit 1967), der Anglikanischen Gemeinschaft (seit 1970) sowie dem Reformierten Weltbund (seit 1970). Das Papier sei bewusst als "multilaterales Studiendokument" angelegt, so Winkler, und werde nach einer ersten innerkatholischen Ausarbeitung den ökumenischen Dialogpartnern zur Diskussion und endgültigen Redaktion vorgelegt. Mit der Ausarbeitung des Dokuments übernehme der Einheitsrat eine "Vorreiterrolle bei der Fokussierung der Ziele der zukünftigen Ökumene", so Winkler.

"Ökumenische Gleichgültigkeit"

Winkler selbst sprach als Konsultor bei der Vollversammlung über das Problem einer "ökumenischen Gleichgültigkeit". Diese stelle er in zunehmendem Maße bei den Gläubigen an der Basis fest, so Winkler im Gespräch mit "Kathpress". Es mangle hier oftmals an "ökumenischer Bildung" und an Texten und Informationsmaterialien, die die theologischen Fragen zum Ökumenismus in eine alltagstaugliche Sprache übersetzen.

"Konfessioneller Neokonservatismus"

Ein weiteres Hemmnis im ökumenischen Dialog sei laut Winkler das Aufkommen eines "konfessionellen Neokonservatismus". So treffe er innerhalb der Kirchen immer wieder auf Theologen wie auf Bischöfe, die die Betonung der eigenen Konfessionalität dem Bestreben nach ökumenischer Einheit entgegensetzen. Ökumene erscheine in ihren Augen als "diffuse Verwässerung der eigenen Identität", so Winkler.

Beide Gefahren - jene einer "ökumenischen Gleichgültigkeit" wie jene eines "konfessionellen Neokonservatismus" würden vom Einheitsrat mit wachsender Sorge deutlich gesehen, so Winkler.

Österreich: Warnung vor "Routine-Ökumene"

Winkler warnte außerdem vor einer allzu großen Routine in der österreichischen Ökumene. Zwar werde das "österreichische Modell" des Dialogs und des ökumenischen Austauschs zu Recht gelobt, auch sei in den vergangenen vierzig Jahren Dank des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) "viele weitergegangen", doch habe sich auch hier mancherorts eine "Routine-Ökumene" eingeschlichen. Man begnüge sich mit gegenseitigen Einladungen, Vorträgen, Feiern, aber leide nicht mehr am eigentlichen Skandal der Trennung, so Winkler.

Als "klaren Verlust" für die Ökumene bezeichnete Winkler die Einstellung der ORF-Sendung "Ökumenische Morgenfeier". Auch sehe er das Problem

des Nachwuchses immer deutlicher: So hänge die Ökumene in Österreich sehr stark an einzelnen Personen und über die Jahre gewachsenen Freundschaften. Wer diese jedoch einmal beerben soll, sei bislang weiter offen.

An der Vollversammlung, die unter dem Motto "Rezeption und Zukunft des Ökumenischen Dialogs" stand und der der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper als Präsident des Einheitsrates vorstand, nahmen 15 Kardinäle, 10 Erzbischöfe und 15 Bischöfe aus aller Welt teil. Aus dem deutschsprachigen Raum nahm neben Kardinal Kasper der Schweizer Bischof Kurt Koch teil. Kardinal Karl Lehmann war aus Krankheitsgründen verhindert.

16.12.08 (KAP)